Jugendbildungsstätten Bayern

Juli 2015

Notfallmanagement in Jugendfreizeiten

Es ist ein Albtraum für jede Gruppenleiterin, jeden Gruppenleiter: eine Notfallsituation in einer Jugendfreizeit. Doch auch hierfür kann man sich vorbereiten: ein eigens aufgestelltes Notfallkonzept im Vorfeld einer Veranstaltung gibt allen Beteiligten Sicherheit, wenn was passiert.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lebt von Erlebnissen, Spaß und Gemeinschaft. Dass dabei auch immer etwas geschehen kann, ist jedem bewusst. Alle Verantwortlichen in der Jugendarbeit, unabhängig ob hauptberuflich oder ehrenamtlich, wünschen sich, niemals einen Notfall mit einer Gruppe erleben zu müssen. Erwartungen an sich selbst, Erwartungen von der Gruppe an die Verantwortlichen, ein Unfallereignis im Notfall professionell zu managen, Verletzte sachkundig zu versorgen, die Gruppe zu betreuen und alles zu organisieren, erhöhen den Druck auf Verantwortungsträger. Oft sind sie zwar durch Erste-Hilfe-Kurse auf allgemeine Notfälle vorbereitet und mit Erste-Hilfe-Material für die rein medizinische Versorgung optimal gerüstet; **selten jedoch existiert ein präventiv erstellter Notfallplan** zur Organisation von Notfallszenarien. Ein Plan, der nicht nur die körperlich Verletzten in den Blick nimmt, sondern auch die Gruppenmitglieder, die das Ereignis beobachtet haben, nicht eingreifen konnten oder selbst knapp der gefährlichen Situation entkommen sind. Im Folgenden **zeigen wir auf, wie Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter selbst umfassende Notfallkonzepte für Freizeiten und Veranstaltungen entwickeln können.**

IN DIESEM BEITRAG:

2
Inhalte und Rollen im Notfallmanagement

3
Integriertes Notfallmanagement HSM®

3
Aufbau eines Notfallmanagementsystems

4
Zuständigkeiten im Notfall

5
Der Notfallplan

7
Checkliste Ferienfreizeiten

© Jugendbildungsstätten in Bayern. www.jugendbildungsstaetten.de

Unser Beispiel „Jugendzeltlager“

Eine Jugendgruppe möchte gemeinsam in ein Zeltlager fahren. Der Platz soll mit dem Fahrrad erreichbar sein, eine Bademöglichkeit und gute Einkaufsmöglichkeiten bieten sowie einen Wald für erlebnispädagogische Aktivitäten, Bach und Wiesen zum Spielen.

Das Leitungsteam rund um die Leiterin macht sich auf die Suche. Es wird recherchiert, diskutiert und inspiziert, schließlich einigen sich alle auf einen Platz. Verschiedene Arbeitsgruppen entwerfen danach das Programm für das Zeltlager. Die Leiterin erkundigt sich vier Wochen vor Beginn des Lagers Bürgermeister vor Ort nach möglichen Ausflugszielen und klärt auch ab, dass bei schlechtem Wetter der Gemeindesaal für Spiele genutzt werden darf.

Präventives Notfallmanagement zeichnet Qualität in der Jugendarbeit aus

Am Anfang des Notfallkonzepts steht die erste Idee für eine Veranstaltung. Hilfreich ist hierzu ein typisches Beispiel (siehe Kasten links).

Allen Planungen für Veranstaltungen ist gemein: Sie werden **unter Normalbedingungen** geplant. Im Konzept für eine Veranstaltung (ggf. nach Regeln des Projektmanagements) werden Aufgaben definiert und wird festgelegt, wer diese bis wann und womit erledigen soll (einzusetzende Ressourcen z.B. Finanzen, Material, weitere Personen).

Neben dieser klassischen „Betriebsplanung“ der Veranstaltung, **beginnt die Entwicklung eines Notfallmanagementsystems damit, zu überlegen, welche Gefahren während der Veranstaltung mit welcher Wahrscheinlichkeit auftreten können und wie diesen dann zu begegnen ist**. In vielen Fällen endet ein „Notfallplan“ damit, Alternativen für schlechtes Wetter zu entwerfen.

Für ein echtes Notfallmanagement reicht das freilich nicht aus, aber es ist ein erster Schritt in die richtige Richtung: Starkregen, Unwetter, Sturm könnten ein wetterbedingtes Szenario komplettieren. Eine darin entstehende Massenpanik oder der Abbruch der Veranstaltung mit Evakuierung der Teilnehmer wären die nächsten logischen Konsequenzen.

Und schon sind wir mittendrin in der **Entwicklung eines umfassenden Notfallmanagements**: Ziel ist, alle Eventualitäten schriftlich zu fixieren, dann die für den jeweiligen möglichen Notfall anstehenden Aufgaben zu definieren, die Verantwortlichen klar zu benennen und sie mit Checklisten zur persönlichen Handlungssicherheit auszustatten.

„Alle Veranstaltungen werden unter Normalbedingungen geplant. Dann gilt es zu überlegen, welche Gefahren und Notsituationen auftreten könnten.“

Inhalte und Rollen des Notfallmanagements:

Klare Strukturen und Aufgabenverteilungen schaffen Sicherheit. Je komplexer ein Notfallplan wird, umso mehr Fragen wird er aufwerfen. Hier hilft wieder ein Blick auf unser Beispiel (siehe Kasten rechts).

Die Schilderungen zeigen, dass die konkrete Notfallplanung schnell herausfordernd wird. **Dr. Tine Adler und Andreas Igl** bieten in ihrem Buch *„Kompass Notfallmanagement - …und wenn es doch passiert“* ein hilfreiches Modell zur Strukturierung von Notfallplänen an. Das **„Integrierte Notfallmanagement – HSM®“** beschreibt vier wesentliche Bestandteile:

1. Organisation
2. Kommunikation
3. Technik und Ausstattung
4. Mensch

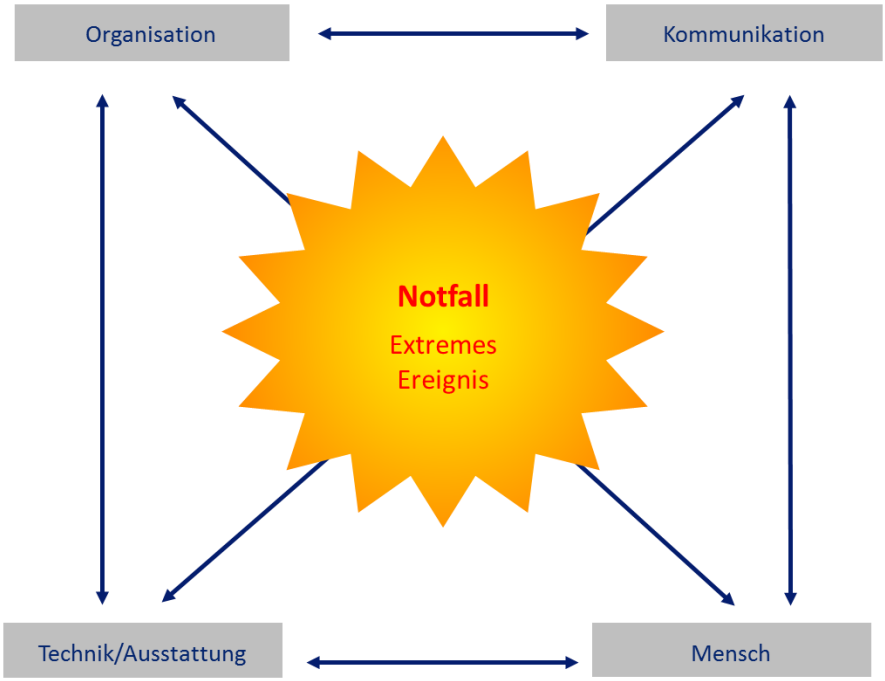
Unser Beispiel: Die Planungen werden konkreter

Die Teams haben das Zeltlager perfekt vorbereitet und an alles gedacht. An alles? Der Gemeinde-saal ist für die Zeit des Zeltlagers organisiert. Für alle Fälle liegt auch die Telefonnummer der Gemeinde bereit.

Konsequent überlegt das Leitungsteam weiter: „Wenn es regnen sollte, können wir im Gemeindesaal unterschlüpfen, was ist aber, wenn es in der Nacht stürmen sollte? Dann hilft uns die Gemeindenummer nicht!“ Offen bleibt auch, wie in dem Fall die Kinder und Jugendlichen nachts vom Zeltlager in den 3 km entfernten Gemeindesaal kommen sollen und wie die Ausrüstung zum Übernachten dorthin gelangt.

© Jugendbildungsstätten in Bayern. www.jugendbildungsstaetten.de

Integriertes Notfallmanagement – HSM®



Das gut geplante Zusammenspiel aller Verantwortungsbereiche zeichnet ein gutes Notfallmanagement aus.

Organisation (Beispiele)	Kommunikation (Beispiele)
⇒ Aufgaben und Zuständigkeiten (Aufbauorganisation) ⇒ Abläufe & Prozesse (Ablauforganisation) ⇒ Handlungsvollmachten & Entscheidungsbefugnisse ⇒ Zusammensetzung eines Notfallteams ⇒ Besetzung eines Krisenstabs	⇒ Kommunikationsverfahren ⇒ Informations- und Meldewege ⇒ Schnittstellen (intern/extern) ⇒ Externe Kommunikation über neue Medien (Twitter, Facebook,…) ⇒ Krisen-PR
Technik/Ausstattung (Beispiele)	**Mensch (Beispiele)**
⇒ Erste-Hilfe-Koffer ⇒ Feuerlöscher ⇒ Notfallhandy ⇒ Funkgerät ⇒ Licht ⇒ Schreibzeug ⇒ Laptop & Daten	⇒ Überforderung aufgrund Komplexität ⇒ Berührungsängste bezüglich Notfall ⇒ Verlust des Sicherheits-gefühls im Notfall ⇒ Gefahr von Hilflosigkeit ⇒ Menschliches Verhalten im Notfall (Umgang mit Stress, Angst, Trauer) ⇒ Psychische Betreuung & Personalfürsorge

Das Modell von Adler und Igl eignet sich dafür, die Komplexität von Notfällen zu veranschaulichen und vor allem zu reduzieren. Dabei sollten die vier Hauptbereiche sowie deren Schnittstellen und Verzahnungen besonders in den Blick genommen werden.

Unser Praxistipp: Am bestem im Kleinen beginnen und anhand des Modells nach und nach ein umfangreicheres System des Notfallmanagements entwickeln. Das vermeidet Überforderung auf Seiten der Planenden.

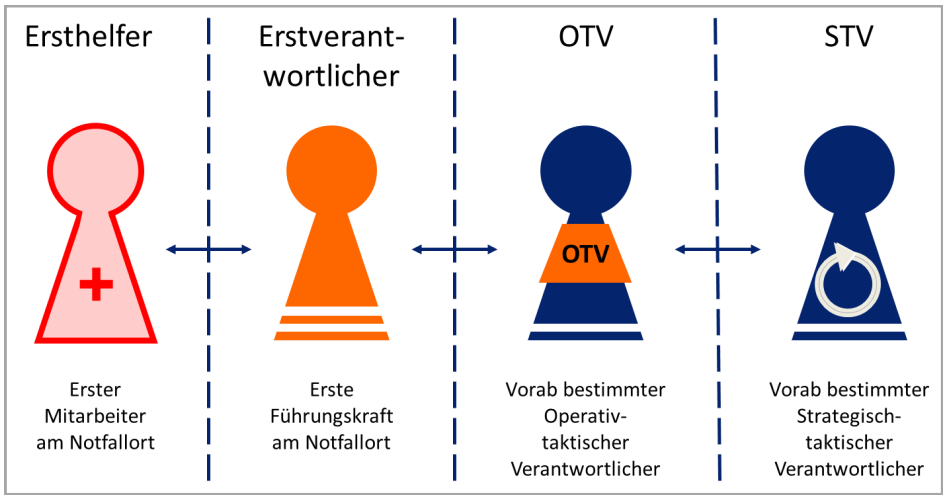
In unserem Beispiel war ein solcher Schritt die **Organisation** des Gemeindesaals als mögliche Notunterkunft. Die Telefonnummer der Gemeinde zusammen mit weiteren Notfallnummern für den Zugang zum Gemeindesaal (Bürgermeister, Hausmeister, …) sind Schritte an der Schnittstelle zu den Feldern **Technik / Ausstattung** und **Kommunikation**. Beim Feld **Aufbauorganisation** wird dann geklärt, wer welche Aufgaben und Zuständigkeiten übernimmt.

Empfehlenswert ist die Aufteilung wie sie die Grafik auf der nächsten Seite zeigt.

*„**Unser Praxistipp**: Am bestem im Kleinen beginnen und anhand dieses Modells dann nach und nach ein umfangreicheres System des Notfallmanagements entwickeln.“*

© Jugendbildungsstätten in Bayern. www.jugendbildungsstaetten.de

Zuständigkeiten im Notfall



Die Grafik beschreibt die Personen und Zuständigkeiten im Notfall. Je klarer sie fixiert werden, umso sicherer fühlen sich alle Beteiligten!

„Alle Verantwortlichen müssen mit entsprechenden Kompetenzen und Ressourcen ausgestattet werden."

Die jeweiligen Aufgaben aller Verantwortlichen sind beispielhaft in der Tabelle rechts aufgeführt und in einem Notfallplan definiert.

Alle Verantwortlichen sind mit entsprechenden Kompetenzen und Ressourcen auszustatten. Wichtig ist: **Sie sind klar zu benennen, bestenfalls mit einer Vertretung,** um auch den Ausfall von Verantwortlichen vorbereitet zu sein.

Festzulegen ist auch ein internes **Alarmierungssystem**, damit die Informationen im Notfall korrekt weitergegeben werden. Hilfreich für die nächsten Schritte ist die **Checkliste auf der letzten Seite dieses Artikels**.

Ersthelfer (z.B. Ehrenamtlicher) ⇒ leistet Erste Hilfe ⇒ übernimmt Brandschutz ⇒ übergibt Verletzte an Rettungsdienst	**Operativ-taktischer Verantwortlicher (z.B. Gemeindereferentin)** ⇒ Entlastet EV durch Zuarbeit im Notfall ⇒ Übernimmt Leitung vor Ort nach Absprache mit EV ⇒ Beschafft Ressourcen im Notfall ⇒ Hat Führungs- & Entscheidungskompetenz ⇒ Organisiert Betreuung Unverletzter ⇒ Koordiniert externe Kommunikation
Erstverantwortlicher (z.B. Gruppenleiter) ⇒ Setzt Notruf bei Leitstelle ab ⇒ Informiert nächste Ebene (OTV) ⇒ Koordiniert Hilfeleistung ⇒ Verteilt Aufgaben nach Notfallplan ⇒ Organisiert Abläufe im Notfall ⇒ Ist Kontaktperson zu Hilfskräften ⇒ Übergibt Leitung vor Ort an OTV	**Strategisch-taktischer Verantwortlicher (z.B. Pfarrer)** ⇒ Leitet Krisenstab ⇒ Sorgt für abgestimmte interne und externe Kommunikation im Sinne des Trägers ⇒ Stellt Ressourcen zur Verfügung ⇒ Koordiniert Rückführung in den Normalbetrieb mit allen notwendigen Maßnahmen

© Jugendbildungsstätten in Bayern. www.jugendbildungsstaetten.de

Der Notfallplan: Handlungssicherheit für alle Beteiligten

Die nächste Aufgabe besteht darin, **alle möglichen Szenarien zu erfassen und darauf abgestimmte Notfallmaßnahmen zu entwickeln**, die dann in einem Notfallplan festgehalten werden. Dieser Notfallplan muss allen Verantwortlichen klar sein und zur Verfügung stehen!

Ein sehr empfehlenswerter Notfallplan in Form eines „Klappkalenders“ wurde von Notfallseelsorgern rund um Hayo von Wietersheim entwickelt.

Der Notfallkalender beinhaltet mögliche Szenarien. **Die Jugendbildungsstätte Königsdorf (Roland Herzog) bietet neben einem ausgearbeiteten Notfallkalender für die Jugendarbeit auch Beratung für Vereine, Verbände und Einrichtungen an** (s. Adressen am Ende dieses Artikels).

Sich selbst fit machen: Fortbildungen besuchen

Zur Entwicklung umfassender Notfallpläne ist es hilfreich, wenn man notfallspezifisch denken kann. Auch das kann man lernen und trainieren! Hier hilft es, Experten in der eigenen Umgebung zu Rate zu ziehen und in die Planungen miteinzubeziehen. Oft gibt es Ehrenamtliche, die etwa als Sanitäter oder in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv sind. Ihr Notfallwissen kann die eigenen Notfallpläne um die Perspektive der Einsatzdienste bereichern. So wird z.B. deutlich, an welcher Stelle Einsatzdienste mit ihren Leistungen enden und welche Aufgaben für den Veranstalter entstehen.

Darüber hinaus bieten einige Stellen **Fortbildungen zum Thema „Notfallmanagement“** an, in denen die Inhalte und Perspektiven des Notfallmanagements detailliert dargestellt werden. Mit diesem Know How lassen sich im eigenen Verband, Dekanat oder auch der Pfarrei erste Schritte zur Entwicklung des Notfallmanagementsystems beschreiten.

Der Notfallkalender

Er beinhaltet alle möglichen Szenarien von Insektenschwärmen, vermissten Kindern über Alkoholmissbrauch bis hin zu Todesfällen vor Ort oder in Familien der Gäste.

Die unterschiedlichen Notfälle sind dabei in drei Kategorien eingeteilt: 1. kriminelle Notfälle, 2. soziale und medizinische Notfälle, 3. Notfälle im Zusammenhang mit Feuer, Technik und Wetter.

Der Notfallplan soll dazu beitragen, die Sicherheit aller Leitenden und Mitarbeitenden sowie die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen in Krisensituationen zu erhöhen.

In einem Anhang werden wichtige Telefonnummern, übergeordnete Verantwortliche (mit Erreichbarkeit) und der allgemeine Notfallzettel aufgelistet.

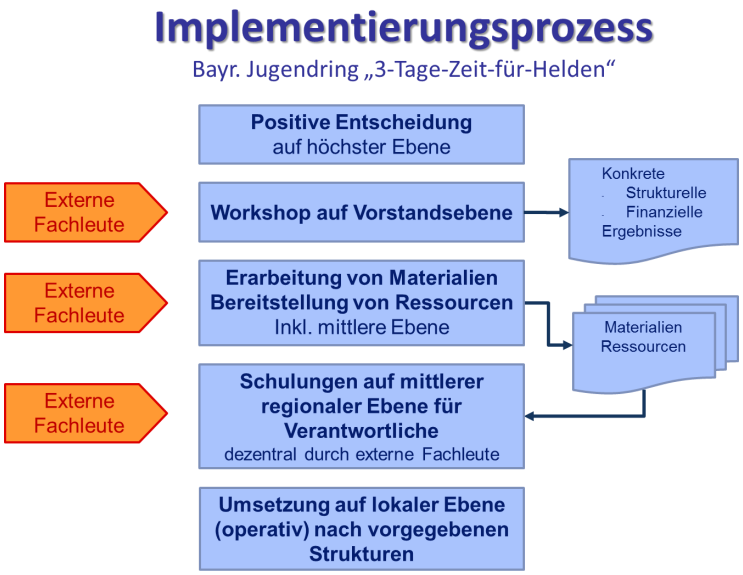
Das systematische Mitdenken des Themas Notfallmanagement kann man erlernen. Hilfreich sind hier Fortbildungen.

© Jugendbildungsstätten in Bayern. www.jugendbildungsstaetten.de

Beschreibung eines Implementierungsprozesses: Die 72-Stunden-Aktion des BJR

Wie sich ein gesamtes **Notfallmanagementsystem für eine Organisation** entwickeln lässt, zeigt das Beispiel der **72-Stunden-Aktion des Bayerischen Jugendrings**.

Nach einer Entscheidung des Präsidiums des BJR wurde ein Notfallmanagementsystem für die Veranstaltung entwickelt, das in seiner Grundidee aber auch danach der Jugendarbeit Unterstützung bietet. Es wurden in allen Regierungsbezirken Multiplikatoren in den geschaffenen Strukturen geschult: in Aufbau- und Ablauforganisation, der Kommunikationsstruktur, den notwendigen Ausstattungen und zu möglichen psychischen Reaktion von Menschen in Notfallszenarien. Die hierfür entwickelten Hilfsmittel und das Know-How stand den Jugendverbänden danach zur weiteren Nutzung zur Verfügung.



Fazit:

Ein Notfallplan sollte für jede und jeden in der Jugendarbeit Verantwortlichen eine Selbstverständlichkeit sein. Geeignete Vorsorgemaßnahmen und das Bedenken aller Eventualitäten helfen, um im Ernstfall gut vorbereitet zu sein und geben Handlungssicherheit. Bei jeder Veranstaltung gilt es, größtmögliche Sicherheit, physisch wie psychisch, anzustreben. Freilich steht die Vermeidung von Un- und Notfällen im Vordergrund. Wenn sie aber auftreten, können sie mit einem guten Notfallmanagement gut gemeistert werden. Zu einem gelungenen Notfallmanagement gehören daher Notfallpläne und Vorsorgemaßnahmen. Optimal ist sicherlich, wenn künftig Notfallmanagementgedanken zur Normalität in der Vorbereitung zählen.

Autor

Roland Herzog

- Dipl. Sozialpädagoge (FH), Sozialbetriebswirt IF
- Stellv. Leiter Jugendbildungsstätte Königsdorf
- Rettungsassistent, Ausbilder Erste-Hilfe und Sanitätsdienste, Funk
- Feuerwehrmann (Löschmeister)
- Fachlicher Leiter des KID im Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen des BRK
- Notfallmanagementberatung und präventive Trainings für soziale Einrichtungen, Vereine, Verbände
- Beratung z.B. des BJR, diözesane Ämter u.a.

Kontakt:

Jugendbildungsstätte Königsdorf
Rothmühle 1
D-82549 Königsdorf

Telefon: 08041 - 76 98 - 33
roland.herzog@jugendsiedlung-hochland.de

Literatur:

Tine Adler / Andreas Igl u.a. (2009): „Kompass Notfallmanagement – und wenn es doch passiert“. Düsseldorf: Verlaghaus Altenberg.

www.notfallseelsorge.de/old/Besondere Einsaetze /Notfallkalender-Sammelseite.htm

© Jugendbildungsstätten in Bayern. www.jugendbildungsstaetten.de

Anhang:

Checkliste Notfallmanagement:
Fit für Jugendfreizeiten

- ☑ Eine zentrale **verantwortliche Person** (Rückfallebene) festlegen und klären, wie diese im Notfall zu erreichen ist.
- ☑ Diese Person(en) **mit allen wichtigen Informationen ausstatten**: z.B. eine Teilnehmerliste mit Telefonnummern, eine Liste mit den Handynummern des Teams etc.
- ☑ Einen **Ort** vereinbaren, wo diese **Listen und Informationen gesammelt werden** (z.B. Server, Intranet, cloud, Ordner im Büro).
- ☑ Nötige **Versicherungen** abschließen (im Zweifelsfall im Fachberatung hinzuziehen).
- ☑ **Erste-Hilfe Ausrüstung** (passend für die Gruppengröße) überprüfen und vervollständigen.
- ☑ Einen **Elternabend** planen, an dem wichtige rechtliche Rahmenbedingungen abgeklärt werden. An diesem Abend sollte auch das Vorgehen bei einem Notfall erklärt werden.
- ☑ **Wichtige Informationen über die Teilnehmenden** abfragen (z.B. Allergien) und für alle Mitarbeitenden auf der Maßnahme bereithalten (Karteikasten).
- ☑ **Wichtige Telefonnummer**, z.B. (Handy)-Nummer des Hauptamtlichen / Gemeinde / Pfarramt / Kontaktperson, oder vom Maßnahmenort vorher notieren.
- ☑ Sich über **geeignete medizinische Infrastrukturen** am Maßnahmenort informieren (z.B. wo ist das nächste Krankenhaus, Kinderklinik etc.).
- ☑ Mögliche **Notunterkünfte** im Vorfeld über örtliche Hilfsorganisationen / die örtliche Feuerwehr abklären.
- ☑ **Notfallszenarien** entwerfen und vorab durchspielen. **Mögliches Vorgehen im Notfallplan festhalten.**
- ☑ Alle **Aufgaben für den Notfall erklären** und verteilen: dazu sicherstellen, dass rund um die Uhr fahrbereites Personal, getanktes Auto, medizinische Ersthelfer vor Ort verfügbar sind.

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist primär als Unterstützung gedacht. Sie sollte auf die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten angepasst werden!

© Jugendbildungsstätten in Bayern. www.jugendbildungsstaetten.de